

Projektförderantrag

Antragsnummer:

(Nicht vom Antragsteller auszufüllen!)

Übersendung an das Landeskriminalamt BW, Landesprävention-Geschäftsstelle PAJ, Postfach 500729, 70337 Stuttgart und vorab an paj@polizei.bwl.de

Beschreibung		
A	Projektname:	Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt – Jugendliche und exzessiver Alkoholkonsum im öffentlichen Raum
B	Ort: (Gemeinde, Stadt, Landkreis)	Landeshauptstadt Stuttgart
C	Einsendende Stelle / Organisation:	Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. Büchsenstraße 34/ 36 70174 Stuttgart
D	Projektverantwortliche/r ¹ (Vor-, Nachname, Anschrift, Telefon, Fax, E-Mail, Kompetenzfeld: Gewalt/Sucht/Pädagogik)	Volker Häberlein Klausjürgen Mauch Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Klausjuergen.Mauch@eva-stuttgart.de 0711/2054307 0711/2054499307 PAJ-Schulung: Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
	Projektträger (Organisation, Sitz, Erreichbarkeiten, Satzung, Vereinsregisterauszug und Gemeinnützigkeits- bescheinigung)	Projektträger: „Netzwerk Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt Stuttgart“ Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss der AG Jugendkriminalität (Caritasverband für Stuttgart e. V., Stuttgarter Jugendhausgesellschaft gGmbH, Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V. Polizei Stuttgart, Jugendamt Stuttgart, Kommunale Kriminalprävention Stuttgart), Release Stuttgart e. V. und der Beauftragten für Suchtprävention Stuttgart/AK Suchtprävention
	Projektbeteiligte (Name, Organisation, Erreichbarkeiten, Kompetenzfeld: Ge- walt/Sucht/Pädagogik)	Release Stuttgart e. V. Suchtberatung, Therapie, Prävention PAJ-Schulung: Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Wilde Bühne Stuttgart.e.V. Suchtprävention. PAJ-Schulung: Ja <input type="checkbox"/> Nein <input checked="" type="checkbox"/>

Projektkosten: ²		
E	Projektgesamtkosten:	69.857,00 €
	Beantragte PAJ - Fördermittel:	40.000,00 €
	davon Personalkosten:	28.301,28 €
	davon Sachkosten:	11.698,72 €

¹ In der Folge wird zur erleichterten Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form verwendet.

² Dem Antrag ist ein gesonderter Kosten- und Finanzierungsplan beizufügen

Das Programm „Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt“ wird gefördert von der:

Mit der Unterschrift erklären sich die Projektverantwortlichen mit einer Veröffentlichung des Beitrags sowohl in einer möglichen Dokumentation als auch im Internet und der Speicherung und Verarbeitung der dazu erforderlichen personenbezogenen Daten einverstanden.

Außerdem verpflichten sie sich, selbst aktiv an der Evaluierung des Projektes /Förderprogramms teilzunehmen.

Für die Richtigkeit der Angaben:

Datum: Stuttgart, 30.8.2011

Datum: Stuttgart, 30.8.2011

Unterschrift Antragssteller

Unterschrift des Vorgesetzten / rechtsverbindliche Unterschrift

Die nachfolgenden Felder sind auf Basis der vorausgegangenen Schulungsmaßnahmen PAJ zu bewerten und auszufüllen.³

³ Weitere Erläuterungen und Anwendungsbeispiele enthält die Website www.beccaria.de, bzw. die „Arbeitshilfe für Planung, Durchführung und Bewertung von Projekten / Qualitätssicherung in der Polizeiarbeit“

Das Programm „Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt“ wird gefördert von der:

1. **Situationsanalyse** (Ausgangslage/ Problembeschreibung/-bewertung):

1.1	Wie lautete die eigentliche Problem- beschreibung?	<p>An den Wochenenden zieht die Innenstadt Stuttgarts junge und jung- gebliebene Menschen zum Feiern an. Gerade in den Sommermonaten ist der Berliner Platz bzw. das Bosch-Areal mit der dortigen Openair Disco ein besonderer Anziehungspunkt. Die günstige Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und die schnelle Erreichbarkeit der Innenstadt machen diesen Bereich zusätzlich attraktiv. Eine polizeiliche Auswertung ergab, dass der Freitag der mit Abstand publikumsintensivste Tag der Woche ist. In den entsprechenden Nachtstunden hält sich eine große Zahl von Jugendlichen auf dem Platz auf. Auch in den Wintermonaten treffen sich junge Menschen dort, man `trinkt sich warm` und stimmt sich gemeinsam auf den Abend ein.</p> <p>Dabei kommt es zu nicht unerheblichem Alkoholkonsum und in der Folge auch zu Störungen des öffentlichen Lebens und zu Straftaten.</p> <p>Alkoholbeeinflussung spielte bei den ermittelten Jungtättern bei folgenden Straftaten 2010 in Stuttgart eine wesentliche Rolle:</p> <ul style="list-style-type: none"> •Raubdelikte Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren: 35,8 % (29 Tatverdächtige), ein Minus von 4,4 %-Punkten (35 Tatverdächtige) im Vergleich zum Vorjahr •gefährliche bzw. schwere Körperverletzung Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren: 30,2 % (232 Tatverdächtige), ein Minus von 2,7 %-Punkten (267 Tatverdächtige) im Vergleich zum Vorjahr •schwerer Diebstahl Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren: 46,3 % (31 Tatverdächtige), ein Plus von 7,9 %-Punkten (33 Tatverdächtige) im Vergleich zum Vorjahr •Urkundenfälschung Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren: 84,1 % (37 Tatverdächtige), ein Plus von 19,4 %-Punkten (22 Tatverdächtige) im Vergleich zum Vorjahr •Gewaltkriminalität (Summenschlüssel) Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren: 30,2 % (264 Tatverdächtige), ein Minus von 2,9 %-Punkten (302 Tatverdächtige) im Vergleich zum Vorjahr •Straßenkriminalität (Summenschlüssel) Die Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren: 35,6 % (229 Tatverdächtige), ein Minus 3,7 %-Punkten (287 Tatverdächtige) im Vergleich zum Vorjahr Quelle: Polizeipräsidium Stuttgart, Statistik 2010 <p>Berliner Platz</p> <p>Die Auswertung von polizeilichen Personenkontrollen am Berliner Platz im Zeitraum von Februar 2010 bis Mai 2010 ergab, dass 300 der insgesamt 316 kontrollierten Platzbesucher unter 21 Jahren alt waren. Davon waren 140 in Stuttgart wohnhaft, 176 Platzbesucher dem zugereisten Eventpublikum zuzurechnen. 194 Kontrollierte waren Jugendliche, 133 Personen alkoholisiert.</p> <p>Diese Zahlen erhöhen sich erfahrungsgemäß zur wärmeren Jahreszeit. Quelle: Polizeipräsidium Stuttgart, Lagebericht Innenstadt 2010</p>
-----	---	---

1.2	Seit wann dauert das Problem an?	Im Rahmen der Fußball-WM 2002 in Südkorea traten die ersten großen Autokorsos in Stuttgart auf. Im Frühjahr 2006 fand auf dem Schloßplatz in der Stuttgarter City ein verabredetes Komasaufen mit 600 Jugendlichen statt. Die Wiederholung sollte im Sommer in Waiblingen stattfinden. Die große Begeisterungswelle ausgelöst durch die Fußball-WM im eigenen Land, ersetzte das verabredete Komasaufen durch eine allgemeine Feierlaune. Seit diesen Jahren wurde die Eventmeile in der Stuttgarter Innenstadt weiter ausgebaut und trägt auch dazu bei, dass Stuttgart bundesweit attraktiver wird. So gesehen gibt es in Stuttgart eine beliebte Freizeitmeile, die eben auch als Nebenprodukt den hochriskanten Alkoholkonsum von Jugendlichen begünstigt.
1.3	Lassen sich Problemveränderungen beobachten?	Durch konzertierte Aktionen von Polizei, Jugend- und Suchthilfe, dem Amt für öffentliche Ordnung, dem gemeindlichen Vollzugsdienst und den Betreibern von Discotheken und Lokalen lassen sich Erfolge bei der Alkoholprophylaxe bei Jugendlichen punktuell erreichen. Voraussetzung für längerfristige Erfolge durch Interventionen ist eine kommunal angelegte Präventionsstrategie.
1.4	Welche Gesichtspunkte sind für die Situationsanalyse zu beachten?	Jugend- und Suchthilfe müssen in engem Kontakt mit den zuständigen Verantwortlichen der Polizei stehen. Die Ergebnisse und Erkenntnisse, die im Projekt gewonnen werden, dienen zur ständigen Reflektion und ggf. zur Modifizierung der Situationsanalyse und den abgeleiteten Handlungsempfehlungen für Politik und Polizei. Die Personen, die im Projekt eingesetzt werden, müssen über Cliquen-Wissen verfügen. Sie müssen sich mit den unterschiedlichsten jugendkulturellen Ausrichtungen auskennen und über die nötige Jugendsprache und ihre Bedeutung Kenntnis haben.

<p>1.5</p>	<p>Gibt es Indikatoren, die zu einer Problem-messung herangezogen werden können?</p>	<p>Die Indikatoren sind die harten Zahlen. 1.5.1 Bundesweite epidemiologische Zahlen</p> <p>Alkoholkonsum von Jugendlichen</p> <p>Alkohol ist das am häufigsten von Jugendlichen konsumierte Suchtmittel. 75 % der 12-17jährigen geben an, schon einmal Alkohol getrunken zu haben. Der regelmäßige Konsum von Alkohol bei Jugendlichen (12- bis 17-jährige), d.h. mindestens einmal in der Woche ging von 21 % im Jahr 2004 auf 13% im Jahr 2010 zurück.</p> <p>(Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 2008 und Februar 2011)</p> <p>1.5.2 Riskante Trinkmuster</p> <p>Mit dem Begriff riskante Trinkmuster wird ein Trinkverhalten beschrieben, das sich negativ auf die gesundheitliche und psychosoziale Entwicklung von Jugendlichen auswirken kann. Riskante Trinkmuster werden nachfolgend mit drei unterschiedlichen Indikatoren beschrieben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Prävalenz von Binge-Trinken - Die Menge des konsumierten Alkohols - Die Anzahl von Rauscherfahrten <p>Binge-Trinken Binge-Trinken ist definiert als eine Konsumform, bei der bei einer Trinkgelegenheit mindestens fünf alkoholische Getränke oder mehr hintereinander getrunken werden. Der prozentuale Anteil der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren die, bezogen auf eine 30-Tage Prävalenz, Binge-Trinken praktiziert haben, sank seit dem Jahr 2004 von 22 % auf 17 % im Jahr 2010. Trotz der beobachtbaren Rückgänge ist die 30-Tage Prävalenz des Binge-Trinkens weiterhin hoch. So zeigen die aktuellen Zahlen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung des Jahres 2010, dass jeder zweite junge Mann im Alter von 18 bis 25 Jahren mindestens einmal im Monat eine größere Menge Alkohol konsumiert und damit einem erhöhten Risiko für akute Gefährdungen ausgesetzt ist.</p> <p>Konsum riskanter Alkoholmengen:</p> <p>Alkoholbedingte Rauscherfahrten Circa 47 % der 12-jährigen, die im Rahmen der Health Behaviour in School-aged Children Studie (HBSC-Studie) in Deutschland befragt wurden, berichteten von Rauscherfahrten. 31 % der Jungen sowie 27 % der Mädchen berichteten von mehrfachen Alkoholräuschen.</p> <p>Krankenhausbehandlungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen infolge Alkoholkonsums:</p> <p>In Stuttgart werden die Klinikaufnahmen von Jugendlichen mit der Diagnose Alkoholintoxikation in der Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Olgahospital, seit 1997 beobachtet bzw. dokumentiert. 2010 wurden insgesamt 134 Jugendliche mit einer Alkoholintoxikation aufgenommen. Im Vorjahr 137.</p> <p>ewalt“ wird gefördert von der:</p>
------------	--	---

2. Ursachenanalyse und –bewertung:	
2.1	<p>Was sind die (mehrere!) Ursachen des Problems?</p> <p>Sowohl die statistischen Zahlen der Polizei und die epidemiologischen Erkenntnisse zum Alkoholkonsum von Jugendlichen und letztendlich die zusammengefassten Ergebnisse der qualitativen Untersuchung zu den „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen – JuR“ der Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaften, lassen den Schluss zu, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen erhöhtem Alkoholkonsum und dadurch erhöhter Gefahr der Straffälligkeit von Jugendlichen gibt. Aus dem scheinbaren Spaßfaktor Alkohol wird schnell ein Gefährdungstoff. Ein erhöhtes Risikopotential stellt zweifelsfrei die Innenstadt Stuttgarts mit seiner Eventszene dar. Jugendliche treten mit ihrer Gruppe in die Szene ein und orientieren sich an den Normen und Werten ihrer Gruppe, aber auch an dem gesellschaftlichen Trend und der ortsüblichen spezifischen Eventszenenausrichtung. Desweiteren spielt die kulturelle Herkunft ebenso eine Rolle wie das Geschlecht.</p> <p>Mögliche Ursachen</p> <p>Gesellschaftliche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alkohol ist ein anerkannter gesellschaftlich akzeptierter Suchtstoff - Alkohol ist billig und legal zu kaufen - die Eventszene ist attraktiv <p>Psychische:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mangelndes Selbstbewußtsein - Alkohol ermöglicht das Absenken der eigenen Hemmschwellen - Alkohol macht stark - Alkohol als Ableiter bei geringer Frustrationstoleranz und bei geringer Bereitschaft zu konstruktiven Konfliktlösungen <p>Soziale:</p> <ul style="list-style-type: none"> - zunehmende Individualisierung und Vereinsamung - Eltern oder andere Erwachsene als Vorbilder - Gruppendruck, Spaß in der Gruppe zu haben - Öffentlicher Austragungsort für Gruppenauseinandersetzungen

2.2	<p>Was könnten Erklärungen für die Ursachen sein (z.B. sozialwissenschaftliche Theorien, etc).</p>	<p>Ergebnis der qualitativen Untersuchung: „Einflussfaktoren, Motivation und Anreize zum Rauschtrinken bei Jugendlichen – JuR“, Institut für Erziehungswissenschaften Tübingen, Endbericht April 2009</p> <p>Im Ergebnis zeigt sich, dass Jugendliche überwiegend aus Spaßgründen trinken, aber es finden sich auch Hinweise auf Alkoholkonsum zur Bewältigung von Stress und Problemen. Auffällig sind das frühe Einstiegsalter, die hohe Trinkfrequenz von großen Mengen meist „harter“ Alkoholika sowie die daraus resultierende starke Alkoholverträglichkeitsentwicklung. Rauschtrinken erweist sich als jugendkulturelles Peer-Gruppenphänomen, in dem Alkohol als „kulturelle Chemie“ fungiert. Der Alkoholkonsum ist in den Gruppen stark ritualisiert und beinhaltet ein ausgefeiltes Repertoire von Regeln und Normen, wie das Trinken bzw. das Verhalten unter Alkoholeinfluss innerhalb der Gruppen, aber vor allem auch in der Öffentlichkeit reguliert wird. Somit ist die Gruppe gleichermaßen ein steuernder Experimentierraum für identitätsrelevante Erfahrungen wie auch Risikoraum (durch Enkulturation in den Konsum) und Schutzraum (durch Regeln und Normen zum Trinken), wobei alle drei Ebenen geschlechterbezogen zu betrachten sind.</p> <p>Die Gruppenkontexte sind dabei höchst differenziert: Sie reichen mit Bezug auf den Umgang mit dem Alkoholkonsum von eher moderaten Arrangements bis hin zu hochriskanten Settings. Entgegen der Implikation des Begriffs „Komasaufen“ verfolgen Jugendliche beim Rauschtrinken das Ziel, einen „kontrollierten Kontrollverlust“ zu erleben, bei dem der Verlust der Kontrolle mit negativen körperlichen und sozialen Folgen gerade vermieden werden soll. Wie sich zeigt, entwickeln Jungen und Mädchen deshalb beim Trinken sowohl individuell wie auch kollektiv ein Repertoire an Bewältigungsstrategien und Lösungsansätzen, um den Konsum zu regulieren und Risiken zu minimieren.</p> <p>Als weiterer, zentral wichtiger Einflussfaktor auf das jugendliche Trinkverhalten erweist sich neben der Gruppe der Einfluss der Eltern bzw. die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse ergeben sich eine Reihe von Konsequenzen für Präventionsansätze. Zum einen sollten die unterschiedlichen Risiko- und Risikomanagementprofile in den Gruppensettings stärker in den Blick genommen werden. Zum anderen erscheint es sinnvoll, an den gängigen Konsumpraxen der Jugendlichen anzusetzen, um die darin enthaltenen Risiken zu minimieren, wie auch um darin vorhandenen Bewältigungsansätze und Kompetenzen so zu stärken, dass Jugendliche befähigt werden, von „AnfängerInnen“ zu „KönerInnen“ im Umgang mit der Alltagsdroge Alkohol zu werden.</p>
-----	--	--

3. Zielanalyse:		
3.1	Leitziel, Mittlerziele, Handlungsziele	Die Ziele des Förderprogramms sind vorgegeben. Sie finden Sie im Schulungsordner im Abschnitt 1 „Vorstellung des Förderprogramms PAJ“.

4. Zielgruppenanalyse:		
4.1	Welche Zielgruppen lassen sich genauer bestimmen (Alter, Geschlecht, räuml. Verteilung, Milieus, Jugendkultur, Migration, etc.)?	Cliquen von Alkohol konsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, hauptsächlich im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, die sich auf öffentlichen Plätzen in der Stuttgarter Innenstadt treffen. Die Cliquen haben unterschiedliche Strukturen und sind unterschiedlich besetzt, sowohl was das Alter anbelangt als auch die Geschlechterzusammensetzung. Die ethnischen Merkmale differieren ebenso wie die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Jugendkulturen. Wir wollen mit allen in Kontakt treten und sehen, was wir erreichen können.
4.2	Gibt es indirekte Zielgruppen? Weitere Betroffene?	Indirekte Zielgruppen sind die Eltern und die Erwachsenen im Lebensfeld während der Aktionszeiträume.
4.3	Was nutzt das Projekt den speziellen Zielgruppen (aus deren Perspektive)?	Die Jugendlichen haben einen unkomplizierten Ansprechpartner im Lebensfeld. Sie werden ernstgenommen und haben die Möglichkeit, spontane Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. Ihr vorhandenes Risikomanagement wird wahrgenommen und positiv bewertet. Sie können ihr Wissen anderen Jugendlichen weiter geben, auch mit eventuell unorthodoxen Mitteln und Methoden. Vermeidung von Strafanzeigen durch frühzeitige päd. Intervention
4.4	Ist die Zielgruppe überhaupt erreichbar? Alle, oder Teile?	Grundannahmen Im Folgenden sind einige Grundannahmen thesenartig formuliert, die handlungsleitend für die Umsetzung unseres Konzept sind: Jugendliche.... Cliquen sind im öffentlichen Raum ansprechbar, sind bereit, sich aktiv an Kurzprojekten zu beteiligen, sind sensibilisiert für das Problem „Alkohol“ wollen ein Risikomanagement für sich und ihre Freunde, sind froh, wenn sie angesprochen werden, wollen keine Moralansprachen, wissen am besten, was bei ihnen ankommt, wollen in ihrer Kompetenz ernst genommen werden, aber bei Jugendlichen sind.... Interventionen auch ohne Beziehungsgrundlage möglich, eindeutige Werthaltungen wichtig, klare Worte nötig, Einfühlungsvermögen Voraussetzung für Kommunikation.

5.	Ressourcenanalyse	
5.1	Was sind die Minimalvoraussetzungen für Ihr Projekt (Zeit, Personal, Finanzen)?	<p>Personal</p> <p>Im Rahmen des Projektes sollen Mitarbeiter/Innen aus bestehenden Teams der Mobilen Jugendarbeit und der Suchthilfe eingesetzt werden. Es wird keine neue Struktur geschaffen. Die dienst- und fachlichen Zuordnungen bleiben bestehen. Das Team besteht aus vier Mitarbeitern und soll geschlechtsparitatisch besetzt sein. Das Team besteht aus drei Mitarbeiter/-innen der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und aus einem Mitarbeiter/in der Suchthilfe Stuttgart.</p> <p>Ort und Zeit:</p> <p>Das niedrigschwellige, aufsuchende Kontakt- und Beratungsangebot an den einschlägigen Treffpunkten von jugendlichen Cliquen soll regelmäßig an den Wochenenden, jeweils Freitag und Samstag, von 21:00 bis 01:00 Uhr, durchgeführt werden.</p> <p>Das Angebot soll von Mai bis Oktober zur Verfügung stehen.</p> <p>Die Projekt-Teams sollen mit vier Mitarbeiter/-innen besetzt sein.</p> <p>Die Projektlaufzeit beträgt insgesamt zwei Jahre und gliedert sich in fünf Phasen.</p> <p>Der Durchführungsort ist die Innenstadt Stuttgart.</p> <p>Finanzen</p> <p>Für das Projekt wird der Höchstbetrag von 40.000,00 € benötigt.</p>
5.2	Mit welchen zusätzlichen, nicht beantragten Leistungen/Ressourcen könnte man die Nachhaltigkeit der Maßnahme steigern?	<ul style="list-style-type: none"> - Das Projekt wird ständig durch das Netzwerk "Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt Stuttgart (AG Jugendkriminalität Stuttgart und der Beauftragten für Suchtprophylaxe/AK Suchtprävention) und der AG Jugendkriminalität Regio S begleitet. Dadurch wird der Transfer in die einzelnen Einrichtungen des Netzwerkes, aber auch in die Politik und die Verwaltung gesichert. - Gewinnung von Sponsoren zur Finanzierung der zu entwickelnden Präventionsangebote (z. B. Publikationen, StaBevents, Workshops und alternative Veranstaltungen im Citybereich). - Die zusätzlich vorgesehene wissenschaftliche Begleitung des Projektes durch das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Tübingen ist aufgrund des engen Kostenrahmens nur zu einem kleinen Teil umsetzbar. Durch zusätzliche Mittel könnte diese erweitert werden.

Das Programm „Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt“ wird gefördert von der:

6. Maßnahmenanalyse

<p>6.1</p>	<p>Welche Maßnahmen sind vorgesehen?</p>	<p>Stärkung der Risikokompetenz der Jugendlichen im Umgang mit Alkohol, um damit eine Risikominimierung zu erreichen. Die bereits vorhandenen Risikomanagementstrategien der Jugendlichen sollen dabei verstärkt werden.</p> <p>Maßnahmen zur Zielerreichung</p> <p>Durch aufsuchende Arbeit im Park, am Berliner Platz, in der Theodor-Heuss Straße, im Bahnhofsbereich sowie an anderen Orten im Innenstadtbereich suchen wir das Gespräch mit Jugendlichen und befragen sie konkret nach ihrem bisherigen Risikomanagement.</p> <p>Gemeinsam mit freiwilligen Jugendlichen wollen wir einen Risikomaßnahmekatalog (Arbeitstitel) entwickeln, den Jugendliche als wichtigen Ratgeber in ihrem Geldbeutel aufbewahren können.</p> <p>Jederzeitige Möglichkeit mit allen Netzwerkpartnern zu sprechen. Hier wollen wir an unserem Standort Zeitpunkte anbieten, wo die Partner zu ihren Themen zur Verfügung stehen, z.B. die Polizei zu strafrechtlichen Folgen und zur Normverdeutlichung welches Verhalten akzeptiert wird und welches zu Sanktionen führt, die Suchtberatung zu Therapiemöglichkeiten und gesundheitlichen Auswirkungen von riskantem Alkoholkonsum, die Jugendhilfe zu Erziehungsfragen, die Jugendlichen selbst zu ihren Alltagserfahrungen mit Alkohol und für sie andere wichtige Themen.</p> <p>Auf der Grundlage einer zu erstellenden Analyse der im öffentlichen Raum anzutreffenden Cliques in Bezug auf ihre Struktur, d. h. ihre darin repräsentierten Rollen, den „cliquen-typischen“ Ritualen und Normen, Alters- und Geschlechtsverteilung („Cliques-Diagnostik“), soll mit gezielten Maßnahmen die Risikokompetenz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Umgang mit Alkohol gefördert werden. Die konkreten Maßnahmen sollen während des Projektprozesses, entsprechend der gewonnenen Erkenntnisse, laufend angepasst werden.</p> <p>Stationierung eines Busses an zentraler Stelle in der Stuttgarter Innenstadt als Anlaufstelle für Jugendliche und als Ausgangspunkt für Streetwerkeinsätze in der Innenstadt an Freitagen und Samstagen im Zeitraum von Mai bis Oktober 2012.</p> <p>Durch praktische und methodische Zusammenarbeit der Sucht- und Jugendhilfe sollen konkrete Präventionsangebote erstellt und in Zusammenarbeit mit Jugendlichen erprobt werden.</p> <p>Beratungs- und konkrete Hilfeangebote finden im Lebensfeld der Jugendlichen statt und ein direkter Zusammenhang zwischen Alkoholkonsum und Wirkungen kann sofort hergestellt werden. Ein interdisziplinäres Team kann entsprechend der methodischen Herkunft sofort effektiv reagieren.</p> <p>Querverbindungen zum jeweiligen Herkunftsort bzw., Stadtteil sind aufgrund der konzeptionellen stadtteilorientierten Ausrichtung der Mobilien Jugendarbeit jederzeit möglich und begünstigen eine nachhaltige Präventionswirkung. Kontakte zu den Eltern können hergestellt werden und entsprechende Hilfemaßnahmen vor Ort eingeleitet werden. Für den direkten Kriseninterventionsfall halten wir einen Notfallkoffer bereit.</p>
------------	--	---

6.2	Gehen die Maßnahmen auf die PAJ-Module (Gewalt, Sucht, Gruppenbezug) ein?	<p>Das gesamte Projekt ist darauf angelegt die PAJ-Module ins Zentrum der Aktivitäten zu stellen und sie effektiv zu verknüpfen. D.H. durch aufsuchende Arbeit deeskalieren wir Konflikte dort, wo sie auftreten. Wenn es uns nicht gelingt, rufen wir die Polizei. Durch unseren stationären Bus sind wir mit Präventionsangeboten ständig präsent und durch unsere Workshops, Straßentheater und unsere Cliquesbefragung decken wir die Module ab.</p> <p>Die im Projektprozess eingesetzten präventiven Maßnahmen sollen auf der Grundlage der Erfahrungen und Erkenntnisse während der Projektumsetzung laufend weiterentwickelt werden.</p> <p>Maßnahmen zur Zielerreichung</p> <p>Durch z. B. theaterpädagogische spontane Aufführungen im Lebensfeld wollen wir die Jugendlichen direkt ansprechen und dazu aktivieren, sich in diesen kreativen Prozess einzubringen. Dadurch soll erreicht werden, dass eine Problematisierung des riskanten Alkoholkonsums spielerisch erfahren und vor allem auch mit gestaltet werden kann. Durch die Wilde Bühne Stuttgart e. V. (ein Theaterensemble, deren Mitglieder über eigene Suchterfahrung verfügen) ist ein unkomplizierter und realistischer Zugang zum Thema und seiner Umsetzung gegeben.</p> <p>Darüber versuchen wir Jugendliche zu motivieren, im Winterhalbjahr an Workshops teilzunehmen, die wir im Jugendhaus Stuttgart-Mitte anbieten wollen.</p> <p>Die Präventionsmaßnahmen, die mit den Jugendlichen innerhalb der Workshoptage erarbeitet werden, sollen in der 2. Aktionsphase erprobt und ggf. modifiziert werden. Die Durchführung ist mit Jugendlichen (erhenaamtlich) vorgesehen.</p> <p>Der Schwerpunkt liegt hier in der Aktivierung und Beteiligung der Jugendlichen selbst an zu erstellenden Präventionsangeboten.</p>
6.3	Gibt es Good-/Best-Practice Ansätze auf die Sie sich beziehen?	<p>Im Jahr 2007 startete die Mobile Jugendarbeit Stuttgart im Auftrag der AG Jugendkriminalität Stuttgart ein Pilotprojekt von aufsuchender Jugendarbeit in den Sommermonaten in der Stuttgarter Stadtmitte. Das Projekt war insofern erfolgreich, als dass nachgewiesen werden konnte, dass durch die Methode Streetwork Jugendliche erreicht werden.</p> <p>Nicht zum Auftrag gehörte damals, eine umfassende "Cliquesanalyse" und systemamtische Sammlung von vorhandenen Strategien zum Risikomanagement unter Jugendlichen zu erstellen.</p>
6.4	Warum sind diese Maßnahmen besonders für diese spezielle Zielgruppe geeignet?	<p>Jugendliche sind in ihrem Lebensfeld erreichbar. Das haben wir in über 40-jähriger Praxis im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit längst bewiesen. Sie sind ansprechbar und motivierbar.</p> <p>Wir erwarten eine Vielzahl von unterschiedlichsten Gruppierungen und Cliques und glauben, dass wir mit allen ins Gespräch kommen werden. Jugendliche sind vor allem in der Nacht zu sehr offenen Gesprächen bereit.</p> <p>Die spontanen Straßentheateraktionen sind für manche Jugendliche sicher sehr reizvoll. Hier müssen wir experimentieren.</p> <p>Den stationären Bus als Anlaufstelle wollen wir so ausstatten, dass ein geschützte Gesprächs- oder Beratungssituation möglich ist.</p> <p>Die Workshoptage sind ebenfalls ein Experiment. Wir gehen davon aus, dass durch unsere Präsenz im Lebensfeld und unsere konkreten Beratungsangebote auch direkte Kontakte zu Jugendlichen hergestellt werden können, die dieses verbindliche Projektangebot möglich machen.</p>

6.5	Welche „Nebenwirkungen“ (positive wie negative) könnten eintreten?	<p>Positiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu bisher nicht erreichten Zielgruppen. - Jugendliche nehmen das Angebot als Hilfs- und Beratungsangebot an. - Eventuell günstiger Einfluss auf Gewaltreduzierungen unter den Jugendlichen durch frühzeitige Deeskalation von Konflikten. - Jugendliche freuen sich auf die Streetworker. <p>Negativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eventuell besteht die Gefahr, dass man durch eine zu hohe pädagogische Präsenz in den Lebenswelten der Jugendlichen sie vertreibt oder schweigsam werden lässt. - Hoher zeitlicher Einsatz nach den Wochenenden, durch evtl. Fallnachbearbeitung.
6.6	Die Maßnahmen sind effektiv und / oder effizient weil ...	<p>Weil sie eine große Anzahl von Jugendlichen in der Stuttgarter Innenstadt erreichen.</p> <p>Weil es möglich ist, durch den institutionellen Bekanntheitsgrad der Mobilien Jugendarbeit und Release e. V. in Stuttgart und in der Region Querverbindungen und Vermittlungen ins soziale Netzwerk herzustellen.</p> <p>Weil wir direkt im Lebensfeld agieren und kein künstliches Setting aufbauen müssen .</p> <p>Der Mitteleinsatz ist im Verhältnis zum Ergebnis äußerst effektiv. Als Beleg dazu: Die Förderung einer Personalstelle auf ein Jahr bezogen beträgt durchschnittlich 53.000 €.</p>

7.	Projektlaufzeit:
	(Darstellung mittels Projektzeit, Maßnahmen- und Finanzplan; s.Anlagen)